

Domingo und im Kontext der Diskussion um das 500-Jahr-Gedenken der Entdeckung bzw. Eroberung Amerikas (1492–1992) vom 19.–21. November 1992 unter Beteiligung einer großen Zahl v.a. lateinamerikanischer Experten in der Katholischen Akademie »Die Wolfsburg« stattfand. In den beiden ersten Kapiteln sind informative Beiträge von DAVID A. BRADING, JUAN CARLOS SCANNONE, JACQUES LAFAYE, ANREAS BROCKMANN, MANUEL MARZAL FUENTES, ANGELINA POLLAK-ELTZ und KÁTIA DE QUEIRÓS MATTOSO zur Geschichte der Evangelisierung Lateinamerikas und zu aktuellen Inkulturationsprozessen des Christentums in indigenen und afroamerikanischen Kulturen zusammengestellt. Zwei Vorträge befaßten sich intensiv mit den damaligen, z.T. sehr kontroversen Auseinandersetzungen um den »Quinto Centenario«: MICHAEL SIEVERNICH gab einen Überblick über die kirchlichen Positionen, HORST PIETSCHMANN über die öffentliche Diskussion in Spanien und den lateinamerikanischen Staaten. Kontroversen um die Bewertung der Befreiungstheologie und die Frage nach einer notwendigen Differenzierung unterschiedlicher Strömungen innerhalb der Befreiungstheologie wurden im Anschluß an das Referat von DARÍO CASTRILLÓN HOYOS ausgetragen. An dieser Diskussion waren auch JUAN CARLOS SCANNONE und GUSTAVO GUTIÉRREZ beteiligt. Den Abschluß des Bandes bilden Beiträge, die eine erste Analyse und Bewertung des Dokuments der Bischofsversammlung von Santo Domingo versuchen (MÁRIO DE FRANÇA MIRANDA, TONY MIFSUD BUTTIG, PABLO VARELA SERVER) und sich anhand zentraler Fragestellungen (u.a. Neue Evangelisierung, Förderung des Menschen, Evangelium und Kultur) der Frage stellen, wie es mit der Kirche in Lateinamerika nach Santo Domingo weitergehen müsse (FERNANDO ANTÓNIO FIGUEIREDO, GREGORIO ROSA CHÁVEZ, EDMUNDO LUIS S. ABASTAFLO MONTERO, MARIO CONCEIÇÃO GONÇALVES, KLARA SIETMANN).

Odenthal

Gerhard Kruijp

Sinica Franciscana volumen IX. Relationes et epistolas Fratrum Minorum Hispanorum in Sinis qui annis 1697–98 missionem ingressi sunt, collegit et ad fidem codicum rededit et adnotavit P. Fortunatus Margiotti, O.F.M., Gaspar Han et Antolin Abad, Matriti 1995; CXX + 1127 pp., duae partes.

Seit 1933 erscheinen in unregelmäßigen Abständen die Bände der *Sinica Franciscana*, dieser so prachtvollen und unerschöpflichen Fundgrube für die Forschung über die Zeit der alten China-mission (1580–1780). Alle Bände sind mit den Namen von hervorragenden Forschern aus dem Franziskanerorden verbunden. So wurden die Bände I–V von ANASTASIUS VAN DEN WYNGAERT herausgegeben, die Bände VI und VII von dem Team GEORGES MENSAERT, FORTUNATO MARTGIOTTI und ANTONIO SISTO ROSSO. Erst zwanzig Jahre nach dem Erscheinen des Bandes VIII der *Sinica Franciscana* (1975), für den sich FORTUNATO MARGIOTTI OFM verantwortlich zeichnet, wurde nun endlich Band IX veröffentlicht. Diese lange Spanne lag vor allem am Tod von FORTUNATO MARGIOTTI OFM (1912–1990), der die Arbeit an Band IX nicht mehr abschließen konnte. So oblag die Vollendung dieses Bandes den Patres GASPAR HAN OFM und ANTOLIN ABAD OFM. Da der vorliegende Band die Briefe spanischer Franziskaner enthält, kommen die beiden Hg. sinnvollerweise aus Spanien. Wie üblich ist der Edition der Briefe eine längere Einführung vorangestellt, die diesmal die Zeit 1715–1732 behandelt. Hierhinein fällt die Affäre des Lazaristen Theodorico Pedrini (16–17), der sowohl den chinesischen Kangxi-Kaiser als auch Papst Clemens XI. in Sachen Riten belog. Dem einen versuchte er weiszumachen, daß der Papst Ahnen- und Konfuziuskult im großen und ganzen gestatten würde, dem anderen berichtete er, der Kaiser habe nichts gegen ein Ritenverbot einzuwenden. Recht objektiv wirkt auch der Bericht über den

italienischen Franziskaner Carlo Orazi da Castorano (1673–1755), der merkwürdige Gerüchte über die Jesuiten nach Rom meldete, wodurch es letztendlich zur Ausweisung der meisten Missionare durch den Yongzheng-Kaiser (1724–1736) kam. – Beigefügt sind eine Liste der Quellen und eine Bibliographie, die Umschrift erfolgt in Wade-Giles.

Den Titel bezüglich der spanischen Franziskaner sollte man nicht zu eng sehen, es sind auch ein italienischer und ein polnischer Franziskaner dabei. Wie schon in den vorherigen Bänden der *Sinica Franciscana* erfolgt die Edition der Briefe in der jeweiligen Originalsprache, d.h. Spanisch, Lateinisch, Italienisch und Polnisch, während die durchaus erschöpfenden Anmerkungen in Latein sind. Jeder Edition ist eine ausführliche lateinische Biographie des Missionars vorangestellt.

Der erste der beiden Bände und ein Teil des zweiten enthält die 118 Briefe des Spaniers Juan Fernández Serrano (1665–1735) aus der Zeit 1701–1730 sowie drei Dokumente über ihn. Juan Fernández ist insofern interessant, weil er deutlich beweist, daß es beim chinesischen Ritenstreit keineswegs so war, daß der eine Orden ganz für die Riten, der anderen strikt dagegen gewesen wäre. Serrano scheute sich vielmehr nicht, falsche und lügnerische Berichte auch seiner Mitbrüder zu widerlegen, die die Jesuiten für das Scheitern der Tournon-Gesandtschaft sowie für das Beharren des Kangxi-Kaisers auf den Riten verantwortlich machten; er wurde deshalb aus China abberufen.

Vom Spanier Francisco de San José de Palencia (letzteres der Geburtsort) (1666–1733) gibt es 19 Briefe aus der Zeit zwischen 1702–1730. Francisco war seit 1696 in China und wirkte in Zentralshandong und Guangdong. 1707 hatte er das PIAO, die kaiserliche Aufenthaltsgenehmigung, bekommen, nachdem er versprochen hatte, der Akkommodation Matteo Riccis zu folgen, d.h. Francisco war in Sachen chinesische Riten auf Seiten der Jesuiten. 1732 wurde er mit den meisten anderen Missionaren vom Yongzheng-Kaiser nach Macao relegiert. – Es folgt der spanische Franziskaner Antonio de la Concepción (1666–1749), der seit 1697 als Arzt unter den Armen Cantons wirkte. Er bekam 1709 das PIAO. Unter dem Yongzheng-Kaiser wurde auch er nach Macao relegiert (1732), wo er wiederum als Arzt tätig war. Von ihm gibt es 48 Briefe zwischen 1705 und 1746. – Danach kommt der italienische Franziskaner Giuseppe Francesco Boccardo (auch Broccardo) de Langasco (1665 bis nach 1713) mit 51 Briefen aus der Zeit zwischen 1697–1710. Giuseppe wirkte seit 1698 als Missionar in Amoy, Nanking, Shandong, Guangdong und Jiangxi. Das PIAO hätte er schon gerne bekommen, doch mußte er dem vom päpstlichen Legaten Charles-Thomas Maillard de Tournon erlassenen päpstlichen Verbot gehorchen und durfte nicht der Praxis Matteo Riccis folgen. So wurde er 1708 ausgewiesen und stand in Macao dem sterbenden Legaten Charles-Thomas Maillard de Tournon (1668–1710) bei.

Der fünfte Franziskaner in diesem Band ist Placido Albrecht de Valcio aus Polen (1662–1728) mit 17 Briefen zwischen 1697 und 1718. Er war, von der Propaganda Fide ausgesandt, 1697 mit einer ganzen Reihe von Missionaren in den Fernen Osten gefahren. Bei Taiwan erlitt er Schiffbruch und arbeitete dann in Nanking, Shandong, um 1703 nach Manila zu gehen. Placidus zeigte zudem Geschick für den Buchdruck und veröffentlichte verschiedene religiöse Bücher. Ergänzend werden neu aufgefundene Briefe von Antonio a Santa Maria Caballero (1602–1669) und Bernardino della Chiesa (1644–1721) gebracht, deren Hauptwerk schon in früheren Bänden der *Sinica Franciscana* erschienen war.

Sehr zu loben an diesem Band sind die wahrscheinlich noch von FORTUNATO MARGIOTTI verfertigten Anmerkungen (angenehmerweise in Latein), die teilweise kleinen, sehr komprimierten Artikeln gleichen. So etwa die Anmerkung auf S. 579f, die die Geschichte der mißglückten Gesandtschaft Joachim Bouvet SJ (1656–1730) – Sabino Mariani (1665–1721) durch den Kangxi-Kaiser an den Papst im Jahre 1706 berichtet (wer das lieber ausführlicher auf Französisch liest: s. dazu Claudia von Collani, »Une délégation à Rome manquée«, in: *Actes du VI^e Colloque international de Sinologie*, Chantilly 1989, Taipei, Paris 1995).

Nicht ganz so schön ist die alte Un-Sitte der *Sinica Franciscana*, die Namen zu latinisieren – man hätte doch sehr gerne auch noch den Originalnamen. Der Höhepunkt ist allerdings das Register, das seinesgleichen sucht. Hier werden viele Namen zur Abwechslung hispanisiert (z.B. wird aus dem französischen Jesuiten Jean Domenge ein Juan). Sehr vorteilhaft für die Mission dürfte sich auch die wunderbare Vermehrung der Missionare erwiesen haben; aus einem Namen wurden in verschiedener Schreibweise häufig zwei. Um nur einige zu nennen: Angelita, José Bautista Marc Angelita und Angelita Marcelo (er hieß Marcello); Astudillo (ohne Vornamen) und Juan de Astudillo OP; Baborier, Gabriel sowie Baborier, Juan SJ und ein Stückchen weiter unten als »Barborier, Juan« (tatsächlicher Vorname: Jean); Jean de Basset MEP zweimal ohne Vornamen; aus Benno Biermann wurde »Bierman« sowie Biernmann; Felipe Le Blanc und Filiberto Blanc sind in Wirklichkeit Philibert Le Blanc MEP; Giuseppe Francesco Boccardo de Langasco wird mit den Vornamen José Francisco und Juan Bautista angeführt; Joachim Bouvet SJ mal ohne Vornamen, mal mit Joaquín; Andrea Candela noch als Candel, Andrés; aus dem Jesuitenbruder und Maler Giuseppe Castiglione wird ein Joseph, dann taucht er noch ohne Vornamen auf; aus Henri Chappoulie wird ein Henry Chapulis; aus dem chinesischen Jesuiten Louis Fan Shou-i wird u.a. ein Shou-i; Giandomenico Gabiani SJ taucht mal ohne Vornamen auf, mal heißt er Joannes Dominicos, usw. – Doch im Vergleich zum reichhaltigen dieser beiden Bände für Forschung zum Thema alte Chinamission und Ritenstreit ist das Register eine quantité négligeable. Wie man aus berufenem Munde hörte, soll es von P. MARGIOTTI noch Material für einen Band X geben, auf dessen baldigstes Erscheinen man sehr hofft.

Würzburg

Claudia von Collani

Steffen, Paul: *Missionsbeginn in Neuguinea. Die Anfänge der Rheinischen, Neuendettelsauer und Steyler Missionsarbeit in Neuguinea* (Studia Instituti Missiologici SVD, Bd. 61) Steyler Verlag / Nettetal 1995; 312 S.

Die Nordküste von Neuguinea ist ein historisches Unicum, weil in diesem Gebiet während der Zeit der deutschen Kolonisierung (1886–1914) drei deutsche Missionsgesellschaften gleichzeitig aber nebeneinander ihre Pionierarbeit entfalteten. Der an der Gregoriana promovierte Steyler Missionswissenschaftler PAUL STEFFEN geht in seiner Dissertation den Anfängen der Rheinischen, Neuendettelsauer und Steyler Missionsarbeit nach. Es handelt sich jedoch nicht um eine Untersuchung der Missionsarbeit protestantischer und katholischer Missionare im politischen Kontext der Kolonialgeschichte. Ziel der Arbeit ist vielmehr eine Darstellung der Schaffung der Grundstrukturen in den Anfängen der Missionen. Aufgrund von umfangreichen Archivstudien der Primär- und Sekundärquellen beschreibt der Autor den Aufbau von Missionsstationen und Schulen, er schildert die Bewältigung des Sprachenproblems, die wirtschaftliche Sicherung durch Missionsfarmen, die Gottesdienstordnung, die Struktur des Missionspersonals und die jeweiligen Beziehungen zu den Nachbarmissionen.

Außer einer thematischen Behandlung des Kolonialismus werden leider auch die von den Kirchen vertretene Missionstheologie und die Haltung der Missionare zur einheimischen Religiosität ausgeklammert. Bei dem weitgehend eher narrativen Stil werden jedoch historische Problemstellungen sowie kultur- und konfessionsgebundene Spezifika (z.B. das missionstheologische Gemeindekonzept von Christian Keyßer) immer wieder berührt, können aber wegen der bewußt gewählten Einengung des Themas nicht in der Tiefe behandelt werden. Das erschwert die Beurteilung der Gesamtsituation, weil übergreifende gesellschaftliche und theologische Kriterien fehlen.